

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 47

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu bin der Düstler Schreier
Und ganz Republikaner fürwahr,
Und liebe das Referendum,
Das ist ja ganz sonnenklar.

Es will mir besonders gefallen,
Da alle Bürger vom Staat
Zu ganz besonderen Dingen
Mit sich selber gehen zu Rath.

Und falle es aus, wie es wolle,
So sagt' sich doch jeder zum Schluss
Mit all' den Waadtländer-fratelli:
Oui, oui, der Vien — muß.



Moderne Poetik.

Schulverhältnisse haben häufig dramatischen Stoff geliefert; es sind schon gräßliche Ausstritte, blutige Szenen, ruchlose Akte, ja ganze Tragödien entstanden. Im Argau wird die Sache nun episch behandelt, indem man dem Großen Rathe eine höchst spannende Novelle der Geldtagsordnung vorlegt.

Berner Hochschulfesteigenschaften.

Mir ist es gar so köcherlich, so spitalneubaupöcherlich,
So ganz statistischfieberlich und zahlenumberschieberlich;
So pietistenzimperlich und radikalbeschimpferlich,
So herrenhütertauerlich und altregierungshauerlich,
So bißnervensucherlich und risikardgemversucherlich;
So bernerbotenköniglich und tagespostverpöniglich,
So gar helveterklopperlich und auch zofingerzopferlich,
So weisemühenkriegerlich und grundsatzlosheimstieherlich;
So recht standalanfängerlich und doch zum Frieden hängerlich,
So akademischlämmerlich — kurz: hochschulfesteigenschaften jämmerlich.

Pia sepulcrorum venditio Suitensis.

Frommer Gräberhandel in Schwyz.

Lictor mirum spargit sonum
Per sepulcra regionum:
Emat quisque locum bonum
Dormientis animae!

Weibel ruft nach dem Gehege:
Kauft Euch für den Himmel Schätze,
Gute, sanfte Ruheplätze
Für den Schlaf der Seligen!

Protocollum proferetur,
In quo sumptus continetur,
Quantum mortuus humetur
Ad aeternam requiem.

Das Verzeichniß wird verlesen
Nebst den Kosten und den Spezen
Für die Seele, so verweisen
Soll im tüßlen Eigenthum!

Die resurrectionis
Surget omnibus cum bonis,
Coeli non carens coronis
„Terram“ quivis possidet.

Wenn's am jüngsten Tage blißet,
Grabbesiß den Todten schützet,
Dann wer s' „Erdreid“ just besitzet,
Der ist selig, spricht der Herr.

Landjäger: (einen Fremden fragend): Was suchen Sie hier in der Schweiz?
Fremder: Die Freiheit.
Landjäger: Die Freiheit ist nicht da, die wohnt auf den Bergen.
Fremder: Wie hoch?
Landjäger: Oh, ziemlich hoch, denn sie ist lange nicht in's Thal herunter gekommen; wahrscheinlich ist sie angefroren!
Fremder: Gut, dann warten wir, bis es Thauwetter wird.



Gr. Feußi. Nei aber 's ist würlt en Skandal, jez ischt das schön Projekti, wo'n en Lehrer so höhnisch bihauptet häd, es sei au bätet, wem'r sagt 2×2 sei vier, gänzli niebergelagte und eufes ufmerksam Ohr cha sich nid anere Niderlag ou bene gottlose Schullehrere weide.

Frau Stadtrichter. Ja, das ischt allerding's bidenktli; aber myn Ma häd g'leidt, es sei ganz recht, dah's so use chu sei.

Gr. Feußi. Ja, warum nid gar? Sie händ's g'wüß öppe nid recht kapirt.

Frau Stadtrichter. Woll persee han i's rächt verstande. Er häd g'leidt, e so eine g'hört scho is Zuchthaus, wo i dr gegewärtige Zyt bihaupti 2×2 sei 4, denn jez machis ja alletthalbe 1 meh!

Gr. Feußi. Ja, bigopplig, is häd'r doch recht!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



H. i. K. Sie täuschen sich in dieser Beziehung vollständig, da auch die Konfession absolut keinen Unterschied kennt. Das Wort „Pfarrer“ stammt aus der Zeit, wo auf dem deutschen Volke die drückendste Abgabe aller Zeiten, der Zehent, lastete. An die Kirche, resp. an ihre Diener, mußte der zehnte Theil des Ertrages der Ernte, sowie des Viehbestandes abgeliefert werden. Dafür hatte der betreffende Zehntherr nur die Verpflichtung, einen Farnen oder Stier zur Zucht zu halten, davon erhielt er den Namen „Farnen“ oder „Pfarnen“ und da ja bekanntlich dazumal Alles der Kirche pflichtig war, so waren also auch die „Farnen“ gewöhnlich Geistliche. Allerdings behaupten freundlichere Stimmen, der Ausdruck komme von „Parochus“ resp. Parochie (Sprengel), aber diese Ableitung ist so gewaltsam, daß man nicht recht daran zu glauben vermag. Uebrigens liegt ja weder in einem, noch im andern ein Hohn. Solche Beispielen gibt's die Menge; unser Idioten wird Mühe haben, allen Theilen gerecht zu werden. Denke es wenigstens nur an den Spruch: Was willst du in die Ferne schweifen, sieh', das Gute liegt so nah'. J. B. stammt das „öppe“ und „öppedie“ jedenfalls nicht aus der Zeit der alten Völker, sondern von den Franzosen und diese harmlosen Wörter sind das gut französische: un peu und un petit peu. — Unleserlicher. Warum sollte man das nicht können? Direkt oder durch einen Anwalt. Unsere Dienste stehen zur Verfügung. — Cib. Besten Dank und Gruß. — L. K. i. H. Solche Forderungen verlieren vor dem Gehege jede Gültigkeit. — F. i. Mich. Besten Dank für den „Hofsetzer Kalender“. — O. Z. Wir bieten gerne das Gewünschte, wenn dafür das Interesse nicht erkaltet. Senden Sie gef. die ganze Adresse ein. — G. i. S. Mit Vergnügen verwerthet. — F. B. i. H. Wenn Sie nur nachsehen wollen, so werden Sie finden, daß infreizeit's nichts versprochen wurde. Dagegen wird das Blatt kurz nach Neujahr erscheinen; die Vollständigkeit dieser Kollegien muß erst abgewartet werden. — Spatz. Gerne, aber mehr wäre uns erwünscht. — Codex. Dank. — N. N. Das Gedicht ist so hübsch, daß wir eine passende Schrift dafür gar nicht finden. — H. i. Z. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, sagte Einer auf der Tribüne des zürcherischen Kantonsraths und sprang aber doch nicht hinunter. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.